

meist die frühern Dienstherrschaften schon anderweitig versehen haben. Zudem kann leichter ein erkrankter Familienvater die ihm nöthige Pflege in einer Krankenanstalt suchen, als eine Hausfrau, die sich nicht von ihren Kindern trennen kann, ohne diese meist hilflos zu lassen. Männliche Diener, so wie ein anderer großer Theil der im Krankenstifte zur Behandlung kommenden Handwerkslehrlinge und Gesellen verlassen die Anstalt meist schneller, als weibliche Kranke, ja müssen oft zurückgehalten werden, um sie nicht noch schwächlich schwerer Arbeit oder dem kümmerlichen Wanderleben zu überlassen.

Fast dieselben Ursachen tragen bei, daß die Zahl der Ausländer so groß ist; weibliche und männliche Dienstleute entschließen sich um so eher Hülfe in einem Krankenhause zu suchen, je entfernter sie von ihrer Heimath sind, und auch hier mehrt die große Zahl der wandernden Gesellen die Zahl der Kranken: denn im Jahr 1831 und 1832, wo die verschiedenen Grenzsperrern das Wandern erschwerten, ist auch im Krankenstifte, wie wahrscheinlich in andern Anstalten, die Zahl der Ausländer weit geringer gewesen, als in andern Jahren.

Das Zahlenverhältniß der Protestanten zu den Katholiken stellt sich im Allgemeinen ziemlich gleich, wenn auch in einzelnen Jahren die Zahl der aufgenommenen Katholiken größer ist, als die der Protestanten, so umgekehrt wieder in andern Jahren, und ein Beweis, daß die Beamten sich nach ihrer Instruction richteten: bei Aufnahmen ohne Rücksicht des kirchlichen Bekenntnisses der Kranken, bloß nach deren Bedürftigkeit und Krankheitsbeschaffenheit zu verfahren, ja in Fällen,